



KATHARINA OLBERT

**KNOCK
OUT**
Love

ROMAN

FOREVER 

bestand komplett aus Matten, an den Seiten waren die verschiedensten Boxsäcke aufgehängt und ganz hinten gab es zwei Boxringe. Dazwischen war genug Platz für Partnerübungen, was gerade auch einige in Anspruch nahmen. Im Moment waren zehn Leute hier, trainierten allein an den Säcken oder gegeneinander.

»Hey, du musst Kate sein, herzlich willkommen bei uns. Ich bin Mike.« Ein großer, breitschultriger Mann trat in mein Blickfeld und lächelte mich an.

»Hallo, Mike«, sagte ich und ergriff die Hand, die er mir entgegenstreckte.

Mit seinen raspelkurzen Haaren und den extrem durchtrainierten Oberarmen wirkte er fast schon ein wenig beängstigend. Doch seine Ausstrahlung war freundlich und führte dazu, dass ich mich entspannte.

»Du hattest das Einzeltraining gebucht, richtig?«

Ich nickte.

»Wir haben gerade einen Trainermangel, deswegen kann ich dir nur unseren Neuzugang anbieten. Er ist allerdings der Beste, den wir je hatten, und die Stunde wird somit günstiger. Ich hoffe, das ist okay.«

»Kein Problem.«

Das kam mir sogar zugute. Meine Eltern übernahmen zwar meine Miete, aber hierfür ging mein Erspartes drauf. Früher oder später musste ich mir sowieso einen Job suchen.

»Du kannst übrigens jederzeit eine Mitgliedschaft abschließen. Dann darfst du herkommen, wann du willst, für dich allein an den Boxsäcken oder mit anderen Mitgliedern üben«, sagte Mike, während er mich durch die Halle führte und die verschiedenen Stationen erklärte.

Das hatte ich auch schon auf der Homepage gelesen und sowieso in Erwägung gezogen, falls mir die ersten Stunden gefielen.

»Und da kommt auch schon dein Trainer.« Mike zeigte Richtung Eingang.

Ich drehte mich um und erstarrte. Das konnte nicht sein. Ich blinzelte mehrfach, doch er war es wirklich. Nein! Von allen Männern in Wilmington musste es ausgerechnet er sein? Womit hatte ich das verdient?

»Kate, das ist Ian«, sagte Mike und wandte sich dann dem Spanner von Freitag zu. »Ian, du wirst das Training von Kate übernehmen.« Ian sagte nichts, starrte mich ungerührt an und verzog keine Miene. Mikes Blick flog wieder zu mir. »Wenn du noch irgendwelche Fragen hast, kannst du jederzeit zu mir kommen. Ansonsten wünsche ich dir erst mal viel Spaß.«

Er hob die Hand, drehte sich um und ging auf eine Gruppe Frauen zu. Am liebsten wollte ich ihn aufhalten, ihn bitten, mir einen anderen Trainer zuzuweisen oder mich

hier rauszubringen. Aber wahrscheinlich gab es keinen anderen, und wie würde das überhaupt überkommen?

Was sollte ich jetzt tun? Ich wollte nicht mit diesem Idioten trainieren. Das Ganze fiel mir ohnehin nicht leicht. Vor allem, weil ich nicht wusste, ob es Erinnerungen zurückbringen würde. Ich brauchte einen netten Trainer. Aber welche Wahl hatte ich? Das hier war mir wichtig. Ich wollte es im Moment mehr als alles andere auf der Welt. Außerdem hatte ich viel Schlimmeres überlebt, dagegen war das hier doch ein Witz, oder?

Die Statue vor mir regte sich, legte den Kopf schräg und grinste spöttisch. »Tja, so sieht man sich wieder.«

Ich verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich hätte gut darauf verzichten können.«

Ian war nur ein Stück größer als ich, aber er wirkte wie eine große schwarze Wand. Hart und undurchdringlich. Jess hatte mir erzählt, dass er nur zwei Jahre älter war als wir, dabei hätte ich ihn locker auf 25 geschätzt. Ganz kurz ließ ich meinen Blick über seinen Körper gleiten. Er trug eine kurze graue Hose und ein weißes ärmelloses Shirt. Wieder fragte ich mich, warum Gott böse Menschen so sexy machte. Welchen Sinn hatte das? Sie sollten so hässlich sein wie ihr Innerstes.

»Dann geh doch einfach wieder, das ist sowieso nichts für dich«, gab Ian zurück.

Was? Hatte ich mich gerade verhört oder war das sein Ernst? Scheinbar schon. Ich funkelte ihn böse an. »Was soll das denn heißen?«

Er zuckte mit den Schultern. »Na ja, du siehst nicht gerade aus, als wäre das der richtige Sport für dich. Vielleicht solltest du lieber Yoga oder Pilates machen, da kann dir kein Nagel abbrechen oder ein blauer Fleck dein Gesicht verschandeln.«

Ich runzelte die Stirn. Wie kam er denn auf so einen Mist? Warum dachte er, mir wäre so etwas wichtig? Aber viel entscheidender war: Was nahm er sich hier eigentlich raus?

Ich presste verärgert die Lippen aufeinander. »Keine Ahnung, warum du glaubst, irgendetwas über mich zu wissen, aber du irrst dich.«

»Ich irre mich nie, nimm einfach meinen Rat an und verschwinde aus diesem Studio.«

Langsam machte er mich richtig wütend. »Soll ich Mike Bescheid geben, dass du deinen Aufgaben als Trainer nicht nachkommst? Vielleicht bist du ja dann derjenige, der aus diesem Studio verschwindet.« Ich sah ihn herausfordernd an. Was er konnte, konnte ich schon lange.

»Du willst ein Training?«, fragte Ian und verengte die Augen. »Kannst du haben, aber sag später nicht, ich hätte dich nicht gewarnt. Ich wette, du wirst nach heute

sowieso nicht wiederkommen.«

»Werden wir ja sehen«, gab ich zurück und warf ihm einen finsternen Blick zu.

Ich würde ihm schon noch zeigen, dass ich hierher gehörte. Mein Kampfgeist war jedenfalls geweckt, unbewusst hatte er die richtigen Knöpfe gedrückt und damit die Entscheidung gefällt. Ich würde nicht weglaufen, ich würde mich meiner Angst stellen und es diesem Arsch beweisen. Er würde seine Meinung schon noch ändern.

Doch vorher wurde meine Vorstellung vom Kickboxen erschüttert. Schon das Warm-up war härter als erwartet und brachte mich so sehr ins Schwitzen, dass ich mich am liebsten auf die Matten fallen lassen wollte. Aber diese Genugtuung würde ich Ian niemals geben. Die Dehnung danach gab mir eine Verschnaufpause, aber nur kurz, denn es ging sofort weiter. Leider noch nicht mit Schlägen und Tritten, obwohl ich verdammte Lust darauf hatte, Ian als Boxsack zu benutzen. Nein, es folgte die richtige Arm- und Beinsetzung und das leichte Tänzeln auf den Füßen. Nie hätte ich gedacht, dass Kickboxen so kompliziert sein konnte und die Haltung eine wichtige Rolle spielte. Außerdem spürte ich den Muskelkater bereits jetzt.

»Na, schon genug?«, fragte Ian nach circa einer Stunde.

Ich presste die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Warum zittern deine Arme und Beine dann so?« Sein Mund zuckte. »Wir machen Schluss für heute, ich will nicht, dass du zusammenbrichst. Nachher kostet mich *das* noch meinen Job.«

Ich ließ die Arme sinken und beinahe hätten auch meine Beine nachgegeben. Ja, ich war dankbar dafür, dass er das Training beendete, aber er sollte nicht wissen, wie erledigt ich wirklich war.

Ian stemmte die Hände in die Hüften. »Du hast dich echt gut geschlagen fürs erste Mal. Hätte ich nicht gedacht. Willst du wiederkommen oder hat das gereicht, um dich umzustimmen?«

Ich verschränkte die Arme vor der Brust, allerdings musste ich dabei den Schmerz unterdrücken, der sich durch meine Muskeln zog. »Meinetwegen kann es morgen gleich weitergehen.«

Ein Lächeln trat auf seine Lippen. »Das wäre zu früh, dein Körper braucht mindestens einen Tag Pause. Wie wäre es am Freitag?«

Ich nickte. Nicht nur, um es ihm zu beweisen, sondern auch, weil ich vorankommen wollte. Ich wollte stärker werden, lernen, wie ich jemanden unschädlich machen konnte, der mir zu nahe kam, und wie ich jemanden abwehren konnte, der auf mich losging. Und das so schnell wie möglich.

4. Kapitel



Ich hatte ganze zwei Tage Muskelkater, selbst am Freitag spürte ich ihn noch. Aber ich dachte nicht im Traum daran, das Ian zu sagen. Keine Ahnung warum, aber ich wollte ihm gegenüber keine Schwäche zeigen. Allerdings musste ich mir eingestehen, dass er ein guter Trainer war, ein Arschloch, aber vom Kickboxen verstand er wirklich etwas. Das merkte ich auch in den folgenden zwei Wochen, und nur deswegen ertrug ich seine Sprüche. Weil ich wirklich etwas bei ihm lernte und es mich meinem Ziel näher brachte. Nur das zählte.

»Bist du dir sicher, dass du diesen Sport weitermachen willst?«, fragte Jess und beäugte mich skeptisch.

Ich hatte gerade echt Probleme, das Tablett mit meinem Essen zu halten, weil meine Arme bei der kleinsten Belastung zu zittern begannen. Gestern hatte Ian mich nicht nur mit fiesen Aufwärmübungen wie Seilspringen und Liegestütze drangsaliert, sondern mich auch die zwei Schlagtechniken immer und immer wieder ausführen lassen. Es hatte Spaß gemacht, keine Frage, doch es war auch verdammt anstrengend gewesen, gerade auch, weil die Übungen vorher schon so dermaßen auf die Arme gingen. Warum sah das bei anderen nur so leicht aus?

Ich verzog das Gesicht. »Ja, mein Körper muss sich nur daran gewöhnen.«

Ich hoffte inständig, dass er das wirklich tun würde, im Zweifel würden mir meine Arme in der Verteidigung auch nichts bringen, wenn sie sich immer wie Pudding anfühlten.

Jess schüttelte den Kopf. »Das ist total irre, aber wenn du meinst, dass du dir das antun musst.« Sie zuckte mit den Schultern und wir setzten uns. »Dafür musst du aber am Freitag mit zu Riley kommen.«

»Wieso?«

Ich hatte keine Lust, den beiden beim Knutschen zuzusehen. Denn das war es, was sie ständig taten, selbst hier an der Uni. Innerlich suchte ich schon nach einer Ausrede. An dem Tag hatte ich wieder Kickboxtraining und würde sowieso viel zu k. o. sein.

»Da steigt eine Party.« Sie zeigte mit der Gabel auf mich. »Und lass dir bloß nicht einfallen, abzusagen, weil du Muskelkater hast. Ich weiß, dass du vorher im Studio bist, aber das zählt nicht. Du tust dir das freiwillig an. Vergiss das nicht.«

Ich biss die Zähne aufeinander. Verdammt. Tja, und andere Freunde hatte ich in Wilmington gar nicht. Welchen Grund sollte ich also nennen, um nicht erscheinen zu müssen?

Sie verengte die Augen. »Überleg dir erst gar keine andere Ausrede. Du wirst kommen. Punkt.«

»Warum? Die letzte Party war ein Reinfluss und du hast Riley. Wozu brauchst du mich?«

»Hey, Männer sind nicht alles und du bist meine Freundin.« Das waren ja ganz neue Töne. Jess und ich verbrachten zwar öfter Zeit miteinander, aber hauptsächlich war sie bei Riley. Was ich total verstehen konnte, immerhin schwebte sie gerade auf Wolke sieben. »Außerdem wird die Party phänomenal, weil ich sie organisiere.«

Ich hob die Brauen. »Sie lassen dich eine Party in ihrem Haus schmeißen? Wie hast du das denn hingekriegt?«

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass Ian zugestimmt hatte. Nach allem, was ich mitbekommen hatte, hasste er Partys.

Sie hob grinsend das Kinn. »Eigentlich habe ich nur gefragt.«

»Wow. Riley muss ziemlich verknallt in dich sein.«

Sie strahlte. »War das ein Ja?«

»Hab ich eine Wahl?«

Ein breites Grinsen legte sich auf ihr Gesicht und sie schüttelte den Kopf. Das war mir klar gewesen.

...

Am Abend hatte ich ein Vorstellungsgespräch bei Jess' Pflegevater. Er war Filialleiter in einem Supermarkt und sie suchten jemanden, der die Waren auspackte und in die Regale einsortierte. Ich war Jess echt dankbar, dass sie das organisiert hatte. Immerhin war es die erste Pflegefamilie, die sie gut behandelte und bei der sie sich wohlfühlte. Und ich konnte auch verstehen, warum. Jeff war klasse und das Gespräch dauerte